(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 227 — Freitag, den 27. September — 1901.

Neue Gesetze!

Mit dem bevorstehenden Quartalswechsel treten einige neue gesetzliche Bestimmungen in Kraft. Darunter befindet sich auch der Passus des Handwerksorganisationsgesetzes vom Jahre 1897 über den Meistertitel. Von dem genannten Tage an werden die Prüfungskommissionen, die inzwischen überall gebildet worden sind, in Thätigkeit treten. Man erhofft in verschiedenen Handwerkerkreisen von diesen Prüfungen der Gesellen für die Aufnahme in die Meisterschaft hauptsächlich deshalb recht viel, weil in ihnen auch der Nachweis der Befähigung zur Kostenberechnung der gewöhnlichen Arbeiten, insbesondere auch der Buch- und Rechnungsführung, erbracht werden muß. In diesen Beziehungen liegen Mißstände im Handwerk zu Tage, deren Abstellung nothwendig ist, wenn sich das Niveau der selbstständigen Handwerker im Allgemeinen heben soll. Angesichts des nunmehr bevorstehenden Beginns der Thätigkeit der Prüfungskommissionen ist von einzelnen Handwerkern die Frage aufgeworfen, ob nicht durch diese Kommissionen ein im Gesetze den Innungen gewährtes Recht auf Veranstaltung von Meisterprüfungen geschmälert würde. Wenn man die betreffenden Vorschriften in den §§ 81a und 133 der Gewerbeordnung näher betrachtet, wird man finden, daß es sich in beiden um ganz verschiedene Dinge handelt, die Befürchtung also unbegründet ist.

Des Weiteren wird mit dem 1. Oktober das Gesetz betreffend den Verkehr mit Wein, weinhaltigen und weinähnlichen Getränken Geltung erlangen. Das bisherige Weingesetz tritt dann außer Kraft. U. A. wird nun auch Schaumwein, der gewerbsmäßig verkauft oder feilgehalten wird, eine Bezeichnung tragen müssen, welche das Land und erforderlichenfalls den Ort erkennbar macht, in welchem er auf Flaschen gefüllt worden ist. Jeder Inhaber von Keller-Gähr- und Kelterräumen oder sonstigen Räumen, in denen Wein oder Schaumwein gewerbsmäßig hergestellt oder behandelt wird, hat vom 1. Oktober dafür zu sorgen, daß in diesen Räumen an einer in die Augen fallenden Stelle ein deutlicher Abdruck der hauptsächlichsten Bestimmungen des neuen Weingesetzes aufgehängt ist.

Schließlich erlangt auch die Bestimmung des Branntweinsteuergesetzes über die Aufhebung der Brennsteuer mit dem Quartalswechsel Geltung.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September 1901.

— Zur Ehrung des Andenkens seiner verewigten Mutter will der Kaiser vor dem Brandenburger Thor in Berlin ein Denkmal der Kaiserin Friedrich errichten lassen, das als Gegenstück zu dem schon in Arbeit befindlichen Kaiser Friedrich-Denkmal gedacht ist. Der Platz am Eingang des Thiergartens wird eine Umgestaltung erfahren. Die dort vorhandenen unansehnlichen Springbrunnen und Bänke werden beseitigt und durch vornehmere Brunnenanlagen und Ballustraden aus Marmor ersetzt, wofür 311000 Mk. vorgesehen sind. Das Standbild der verewigten Kaiserin wird ebenso wie das ihres Gemahls in Marmor ausgeführt. Kaiser Friedrich erscheint in Kürassieruniform mit Helm und dem Mantel des Schwarzen Adlerordens. Beigegeben sind ihm Marschall Graf Blumenthal und Professor Helmholtz.

— Die Spannung zwischen dem Kaiser und der Stadt Berlin ist in neuerer Zeit so offenbar geworden, daß kaum noch ein Tag ohne deutliche Spuren derselben dahingeht. In Sachen einer Straßenbahnführung über die Linden will der Kaiser den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt überhaupt nicht mehr empfangen. Dem von der Kommune hoch geschätzten und um sie verdienten Stadtbaurath Hoffmann war gelegentlich der diesjährigen Kunstausstellung von der Jury die große goldene Medaille zuerkannt worden. Der Kaiser stieß das Urtheil um und bestimmte, dem Herrn Hoffmann die kleine goldene Medaille zuzusprechen. Als Grund wird angegeben, daß die künstlerische Richtung des Stadtbauraths den Intentionen des Kaisers nicht entspreche. Das will den Berlinern um so weniger in den Kopf als gerade der Kaiser wiederholt seine Anerkennung über den Stadtbaurath, den Schöpfer des Reichsgerichts in Leipzig ausgesprochen hat. An die Bestätigung Kauffmanns zum Bürgermeister von Berlin ist natürlich nicht zu denken. Besonders ängstliche Gemüther hegen sogar die Besorgniß, daß bei weiterer Verschärfung der bestehenden Spannung die früher einmal ausgesprochene Drohung wahr gemacht und der Sitz der Regierung von Berlin nach Potsdam oder irgend einer anderen Provinzialstadt verlegt werden könnte.

— Ueber den Besuch Kaiser Wilhelm's in Wyschtyten herrscht nach einer Mittheilung des „Berl. Tgbl.“ im russischen und preußischen Grenzgebiet große Freude. Als der Kaiser zurückritt, und die inzwischen herbeigeeilten russischen Grenzsoldaten, Front machend, ihn grüßten, rief er ihnen auf Russisch „Gesundheit Kinder!“ zu, was die Soldaten mit dem russischen Kaisergruß beantworteten. Auch die Kaiserin will Wyschtyten besuchen, um die Brandstätte in Augenschein zu nehmen. — Die „Dtsch. Tagesztg.“ bemerkt zu dem Vorgang: „Wir können das Bedenken nicht ganz überwinden, daß die große Liebenswürdigkeit des Kaisers hie und da, vielleicht auch in Rußland selbst, falsch aufgefaßt werden dürfte. Wenn ein Monarch von der Stellung und der Weltbedeutung des deutschen Kaisers in dieser Weise seine freundnachbarlichen Gesinnungen bekundet, so liegt bei minder hochgesinnten Naturen die Möglichkeit eines für uns peinlichen Mißverständnisses vor. Hoffen wir, daß man allerseits dem Kaiser die aufrichtige dankbare Anerkennung zolle, die ihm für seine ungewöhnliche internationale Liebenswürdigkeit gebührt.“

— Graf Waldersee ist von seinem Fußleiden wiederhergestellt und hat die Abreise von Lautenbach in Württemberg nach Hannover auf kommenden Sonnabend festgesetzt.

— Papst Leo hat dem Justizrath Trimborn in Köln die goldene Medaille verliehen und an den Amtsrichter Engelen in Osnabrück ein Handschreiben gerichtet. Beide Herren haben auf dem diesjährigen deutschen Katholikentag eine große Rolle gespielt.

— Ueber das geheime deutsch-englische Afrika-Abkommen wurden unlängst „neue“ Einzelheiten berichtet, die der halbamtlichen „Südd. Reichscorr.“ zufolge auf keinerlei sachlichen Werth Anspruch machen können. Man könnte diese neueste Enthüllung ganz unbeachtet lassen, wenn darin nicht abermals der falsche Gedanke wiederkehrte, als ob es möglich sei, daß bei Eintritt der Voraussetzungen des Abkommens und im Zusammenhange mit seiner Durchführung wir auf Südwestafrika verzichten könnten. Das wird nicht geschehen; Südwestafrika bleibt unser, und dieses Schutzgebiet ist keineswegs zukunftslos. Soweit das Abkommen die Besitzverhältnisse in Südwestafrika betrifft, handelt es sich für uns nur darum, etwaige Gelegenheiten zur Festigung unsrer dortigen Stellung nicht zu versäumen und gerade einer Entwickelung vorzubeugen, durch die unbegründete Aussichten auf Zurückziehung der deutschen Flagge von jenen Küsten erweckt werden könnten.

— Der in München tagende Verein für Sozialpolitik hat sich nun auch mit dem Zolltarifentwurf beschäftigt. Im Allgemeinen erblickte die Versammlung in dem vorliegenden Entwurf eine geeignete Basis, auf der sich nicht nur die Parteien unter einander, sondern auch die in Betracht kommenden Staaten des Auslandes mit der Reichsregierung verständigen könnten.

— Die Errichtung von Findelhäusern in Großstädten, namentlich in Berlin, wird neuerdings wieder vielfach und entschieden gefordert. Die Berliner Gerichte haben mit Kindestödtungen gegenwärtig wieder besonders viel zu thun. Es befinden sich dort z. Z. nicht weniger als 8 Mütter in Untersuchungshaft, die überführt sind, ihre neugeborenen Kinder getödtet zu haben. Noch weit größer ist die Zahl der augenblicklich schwebenden Untersuchungsfälle, in denen die Kindesmörderinnen noch nicht ermittelt oder verhaftet sind.

— Eine nach München einberufene Anarchistenversammlung, in der ein Berliner Anarchist sprechen sollte, wurde in letzter Stunde polizeilich verboten.

Heer und Flotte.

— General z. D. v. Spitz feiert am 1. Oktober sein 50jähriges militärisches Jubiläum. Er ist bekanntlich Vorsitzender des deutschen Kriegerbundes und hat sich große Verdienste um die Entwickelung des Militär-Invalidenwesens erworben.

— Kriegsmäßige Uebungen unserer Flotte finden soeben vor der Kieler Föhrde und am Lande statt. Diesen Manövern wird eine ganz außergewöhnliche Bedeutung beigelegt, denn der Chef der Ostseestation, Admiral v. Köster, theilte unter Hinweis auf die Bestimmungen über den Verrath militärischer Geheimnisse mit, daß keine Zeitung und kein Berichterstatter Mittheilungen über diese Vorgänge veröffentlichen darf.

— Das Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“, das im Frühjahr in der Ostsee auf Grund lief, hat in Wilhelmshaven seine Reparatur nahezu beendigt. Es wird am 1. November wieder in Dienst gestellt.

— Von einer Meuterei auf einem deutschen Kriegsschiff meldet das „Berl. Tageblatt“: „Ein Exzeß auf dem Kreuzer „Gazelle“, dessen Kommandant der vielgenannte Korvettenkapitän Neitzke (dem der Kaiser Stubenarrest zudiktirt hatte) ist, fand statt, während das Schiff auf der Danziger Rhede lag. Die Mannschaften begingen Unbotmäßigkeiten, die gegen das Kommando gerichtet waren. Die an dem Exzeß Betheiligten warfen Verschlußstücke der Geschütze über Bord. Fünfzehn Mann wurden bereits in Untersuchungshaft genommen. Die Reservisten des Kreuzers sind bisher nicht zur Entlassung gelangt.“

— Wahre Triumphe feiern die deutschen Chinakrieger, die in dem österreichischen Hafen Triest gelandet sind und von dort aus am heutigen Donnerstag ihre Weiterreise nach Wien fortsetzen, um von Kaiser Franz Josef am Freitag besichtigt zu werden. Das Offizierkorps des Bataillons machte am Mittwoch in Begleitung österreichischer Kameraden einen Ausflug nach Miramare, die Mannschaften wurden festlich bewirthet. Die Bevölkerung gab ihrer Sympathie für die Truppen des verbündeten Deutschen Reichs wiederholt in stürmischer Weise Ausdruck, wenn Deutsche und Oesterreicher Arm in Arm durch die Straßen zogen. Der Wiener Gemeinderath beauftragte den Bürgermeister Lueger, das deutsche Bataillon herzlichst zu begrüßen.

Präsident Roosevelt über die politische Indolenz der sogenannten gebildeten Klassen.

Man glaubt den Stoßseufzer eines deutschen Politikers der bürgerlichen Parteien zu vernehmen, wenn man liest, wie Präsident Roosevelt in einer seiner politischen Schriften sich in vorwurfs-

---

Fein gesponnen

oder

Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Viertes Capitel.

„Mich möchte sie sprechen?“ fragte Renee Brian, die Schwester des Redakteurs und Buchdruckereibesitzers Charles Brian, die ihrem Bruder beim Setzen behilflich war, und drehte sich auf ihrem hohen Stuhl um. „Mich?“

Charles Brian hob das Gesicht von dem Probebogen, der vor ihm lag.

„Geh' nur 'rüber, Renee,“ bemerkte er halblaut. „Abonnenten, Du weißt ja.“

„Na, Dir zu Gefallen, Charly,“ sagte sie, indem sie von dem Stuhl hinabglitt. „Lauf nach Hause, Julie und sage Deiner Mutter, ich käme gleich.“

Als das Kind fort war, sprach Renee zu ihrem Bruder: „Charly Brian, willst Du Deine kleine arme Schwester wirklich in ihr Verderben schicken? Erst gestern Abend erzählte uns Mr. Tripp, daß Mrs. Braß eine der wüthenden Mamas ist, deren Liebling wir in dem Bericht über die Schulprüfung nicht erwähnt haben. Mrs. Braß hat herausbekommen, daß ich den Bericht geschrieben habe, und nun soll ich in die Höhle des Löwen gehen?“

Der Redakteur lachte. „Kind,“ sagte er, „versuche nicht, mich zu täuschen. Kenne ich Dich nicht? Wenn Du irgend eine Sorge hast, dann ist es die, daß Mrs. Braß Dir das Schnittmuster zu Deinem neuen Jaquett abborgen will.“

Sie zuckte die Achseln und ging aus der Thür.

Der Zurückbleibende mochte eine Viertelstunde weiter gearbeitet haben, als die Thüre heftig aufgestoßen wurde und Renee mit hochgerötheten Wangen eintrat.

„Was hat es gegeben, Schwester,“ rief Charles, indem er aufsprang. „Du siehst ja wie ein Sprühteufelchen aus. Heraus damit, Renee! Handelte es sich um die Schulprüfung?“

„Die Schulprüfung, ich wollte, das wäre es gewesen.“

„Renee, Du beunruhigst mich, was war's denn? Hat sie Dich vielleicht gefragt, ob Du ihren Tom heirathen willst?“

Renees Zorn ging in ein lustiges Lachen über, sie schritt auf ihren Bruder zu und lehnte sich an seine Schulter.

„Spar' Deine Witze, alter Junge,“ erwiderte sie, „und sage kein Wort, wenn ich Dir erkläre, daß ich mich nie wieder bestimmen lassen werde, einen Roseviller Abonnenten zu besuchen. Weißt Du, wozu dieser Ausbund von Unverschämtheit mich verleitet hat? Sie hat mich einen Brief lesen lassen, der weder für meine noch für ihre Augen bestimmt war.“

„Sprich Dich deutlicher aus, Rennee,“ versetzte der Redacteur.

„Ich fand Mrs. Braß,“ berichtete Renee mit einer Stimme, aus der der wiederaufsteigende Zorn hervorklang, „in ihrem Schlafzimmer. Sie schien in großer Eile zu sein und schoß gleich mit einem Stück Papier in der Hand auf mich los. „Renchen, fing sie an, thut mir leid, wenn ich Sie gestört habe, aber ich will Sie nicht lange aufhalten. Ich bin 'ne alte Frau und nicht so gebildet wie Sie. Ich hab' hier was gekriegt, wo ich nicht recht klug draus werde, und ich möchte, daß Sie's mir vorlesen. Jeden würde ich nicht darum bitten, aber Ihnen darf ich ja vertrauen. Sagen Sie mir, Renchen, was bedeutet „B—a—r—t?“ Bart? erwiderte ich; nun, das kommt darauf an; es kann ein Spitzname sein, oder eine Abkürzung. „Eine was?“ fragte sie einfältig. Eine Abkürzung. Sie seufzte und sagte wieder: „ich kann nicht klug daraus werden. Kommen Sie, Renchen, lesen Sie mir den Brief vor und sagen Sie mir, was für eine Art von B—a—r—t das ist.“ Ich nahm den Brief und während ich ihn las, dachte ich, es hätte Jemand einen Scherz mit ihr getrieben, obgleich ich diese Sache nicht recht verstehen konnte. Der Brief war aus London, von einem Vater an seinen Sohn in Amerika gerichtet und trug die Unterschrift — paß' auf, Charly! — Ralph Foster Jermyn Baronet.“

„Oho!“

„Da“, rief Mrs. Braß, als ich so weit gekommen war, „das ist's; dieses B—a—r—t, was bedeutet das nur?“

„Ich erklärte ihr den Titel und nun schlug diese Person die Hände zusammen und rief: „Gütiger Gott, dann ist er der Sohn von 'nem wirklichen Lord!“ Er? fragte ich gleichgiltig. „Renchen“, flüsterte sie, „Ihnen will ich's sagen, er, unser neuer Gast, Mr. Jermyn, hat den Brief verloren. Nun denken Sie bloß an, was wir für 'nen Aristokraten unter uns haben!“

„Und was thatest Du, Renee?“

„Ich?“ rief sie, indem sie die Hände heftig zusammenschlug. „Ich warf ihr den Brief vor die Füße und öffnete den Mund, um meiner Empörung Ausdruck zu geben, aber als mein Blick auf das Frauenzimmer fiel, das mich frech und gespannt anstarrte, überkam mich der Ekel. Ich preßte die Lippen zusammen und eilte aus dem Haus.“

„Kleines Mädchen“, sagte Charles Brian freundlich und legte den Arm um seine Schwester, „das ist eine dumme Geschichte.“

„Dumm! Wahrhaftig, Charly, ich komme mir wie ein Taschendieb vor.“

„Ja, ja, ärgere Dich nur nicht. Ich möchte jetzt diesen Probebogen fertig machen; heute Mittag wollen wir weiter über die Sache sprechen.“

vollen Klagen über die politische Gleichgültigkeit der höheren Klassen seines Heimathlandes ergeht. Die Schilderung Roosevelts ist in der That eine so naturgetreue Wiedergabe unserer deutschen politischen Misére, daß es einen eigenen Reiz gewährt, diese an sich gewiß wenig erfreuliche Erscheinung unseres deutschen politischen Lebens in den amerikanischen politischen Verhältnissen sich wiederspiegeln zu sehen. Roosevelt findet es, wie wir einem Essai aus seinen politischen Schriften in der Wiener „Zeit" entnehmen, bis zu einem gewissen Grade begreiflich, wenn die Männer vom guten Mittelstande oft ihre öffentlichen Pflichten vernachlässigen, weil sie eben sonst mit ihren eigenen Geschäften in Rückstand kämen und fährt alsdann fort:

„Das ist schon arg genug; aber noch ärger steht es mit den reichen Leuten, welche diese Pflichten noch viel allgemeiner vernachlässigen, theils um sich in ihren Vergnügungen nicht zu stören, theils aus anderen Gründen, die alle sehr natürlich, von denen keiner aber anerkennenswerth ist. Ein erfolgreicher Kaufmann kleidet sich gut, tritt gewichtig und selbstbewußt auf, ist gewohnt, nur in seinem Comptoir zu leben und wegen seiner Erfolge von jedermann mit jener Auszeichnung behandelt zu werden, die man einem Menschen schuldet, der gewissermaßen über der gemeinen Masse steht. Ein solcher Mann empfindet es nun höchst unangenehm, wenn er zu einer politischen Comiteesitzung oder Versammlung gehen soll, wo er mit seinem Kutscher und mit seinen Taglöhnern auf gleichem Fuße verkehren muß und schließlich vielleicht noch bemerken mag daß, diese dann dank ihrer Eignung zur Organisation in der Skala der politischen Bedeutung höher bewerthet werden als er selbst ... Die Gebildeteren unter unseren Männern schrecken oft vor der rohen Härte in dem hitzigen Kampfe zurück, wie wenn sie Weiber wären. Aber wie gebildet und tüchtig ein Mann sonst sein mag, so ist er doch im amerikanischen Gemeinwesen nicht am Platze, wenn er nicht genug kräftige Nerven und männlichen Charakter besitzt, um über eine erlittene Beleidigung oder Ungerechtigkeit erzürnt zu sein, ohne sich gleich persönlich gekränkt zu fühlen. Die braven, aber empfindsamen Menschen spielen im öffentlichen Leben eine ebenso unnütze wie höchst verächtliche Rolle. Wenn man andererseits hört, daß ein Mann sich von der Politik ferne hält, weil sie ein gemeines Geschäft ist, so muß man ihn entweder für einen Narren oder für einen Feigling ansehen; eine derartige Ausrede macht der vornehmen Empfindung eines Mannes ebenso wenig Ehre, als wenn ein Soldat bei einer öffentlichen Unruhe dieselben Gründe vorschützen würde, um seine Mithilfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu verweigern. Viele hochgebildete Männer vernachlässigen ihre politischen Pflichten nur deswegen, weil sie von zu zarter Natur sind, um einen Streich mit einem Gegenstreich zu erwidern, und weil sie zu unmännlich und zu schüchtern sind, für ihre eigenen Rechte mit ihrer vollen Persönlichkeit einzustehen, wenn Mißbrauch oder Beleidigungen sie bedrohen."

Das trifft Wort für Wort leider auch auf einen großen Prozentsatz der gebildeten Schichten Deutschlands zu.

Ausland.

Frankreich. Neuerdings heißt es, Frankreich werde auf eine Flottendemonstration gegen die Pforte verzichten. Das wird nur dann geschehen, wenn der Sultan zu allen Forderungen der französischen Regierung ja sagt. Ob das bereits geschehen ist, wissen wir nicht. — Die Aufnahme der russischen Milliardenanleihe in Frankreich ist gelegentlich des Zarenbesuches nur gestreift, auf Wunsch einer einflußreichen französischen Persönlichkeit aber vertagt worden. Auf lange Zeit gewiß nicht. — „Das Parlament zu Wasser" überschreibt die „Voss. Ztg." eine ihr aus Paris zugegangene Mittheilung, der zufolge der dortigen Regierung hart zugesetzt wird, weil sie beide Kammern der öffentlichen Verachtung, sogar vor dem Auslande preisgegeben habe. Senatoren und Abgeordnete waren, um der Flottenschau bei Dünkirchen beizuwohnen, auf einem alten Dampfer eingeschifft worden, der weder Säle noch Kojen oder auch die geringste Bequemlichkeit, keine Vorkehrung für Seekranke, nicht einmal Toilettenkabinette besaß. Von den Vertretern Frankreichs blieben nur wenige von der Seekrankheit verschont. Die Kranken aber sahen wie Sterbende aus. Das Verdeck des Schiffes bildete bald nur noch eine große Lache, in der etwa fünfzig Unglückliche in Frack und Ordensband hilflos rollten. Alle übrigen schrecklich anzusehen. In dieser Verfassung sind die Vertreter Frankreichs an den russischen, dann an den französischen Matrosen vorbeigefahren. Bei der Annäherung der französischen Volksvertreter wurden die Flaggen gehißt, die Geschütze feuerten, die Kapellen spielten. Die Soldaten präsentirten das Gewehr! Und sie sahen Alles, was auf dem Schiff zu sehen war. Es war das französische Parlament, diese Horde Wilder, die sich krampfhaft an einander festhielten, mit fahlen Gesichtern, zerzausten Haaren, besudelten Fracks und Schärpen, während das Meer ihr Schiff grausam schüttelte. Nie werde ich, so schreibt einer der betheiligten Abgeordneten, den Zorn, die Entrüstung und die Schmach vergessen, die mich in diesem Augenblick überwältigten. — —

England und Transvaal. Ueber die Kriegführung der Engländer in Südafrika gehen der „Tägl. Rundsch." briefliche Nachrichten zu, die eines Kommentars nicht bedürfen. Wir theilen nachstehend einige der interessantesten Stellen aus dem Berichte mit: Daß die Engländer vom Beginn des Krieges an Schwarze als Hilfstruppen benutzten, war bekannt; ebenso, daß sie Basutos am Kampfe theilnehmen ließen. Seit diesem Frühjahr aber erhielten eingeborene Häuptlinge mit ihren Haufen den selbständigen Auftrag, die Farmen der Weißen zu überfallen und auszuplündern und deren Familien fortzuschleppen. Ein burischer Farmer, der nicht glauben wollte, daß die Eingeborenen im Auftrage Englands handelten, und sich daher weigerte, ihnen zu folgen, wurde einfach niedergestochen und später todt aufgefunden. Um wenigstens den Unmenschlichkeiten der Eingeborenen zu entgehen, flohen viele mit anderen Farmersfamilien ins englische Lager. Dieses unerhörte Verfahren, weiße Familien durch Schwarze ausrauben zu lassen, haben die Engländer nicht nur gegen die Buren, sondern ebenso gegen deutsche und schweizerische Ansiedler und Missionare — ohne Rücksicht auf deren Staatsangehörigkeit angewandt. Als ein so behandelter deutscher Arzt sich bei einem englischen Offizier beklagte, daß er ihn und die Seinigen durch Kaffern gefangen nehmen lasse, entschuldigte sich dieser: Ich habe die Aufgabe, den ganzen nördlichen Distrikt von Buren zu säubern und muß jedes Mittel gebrauchen, durch welches ich das Ziel erreiche. Ich habe die Kaffern nicht beordert, auch Missionare gefangen zu nehmen. Doch gab er dem anwesenden Basutohäuptling nicht den geringsten Tadel, und die Basutos selbst versicherten hernach: Das ist nicht wahr, wir haben den Auftrag bekommen, das ganze Land zu säubern, von jedem weißen Menschen. — Die Engländer, deren eigene Hilfsquellen erschöpft sind, sind auch thatsächlich auf die Kaffern angewiesen, mit denen die Buren allerdings jederzeit leicht fertig geworden sind. Die von Kitchener in Südafrika selbst angestellten Werbungen sind nur von dem dürftigsten Resultate begleitet gewesen, obwohl es dort viele Tausende von Leuten giebt, die durch den zweijährigen Krieg Alles verloren haben und um des lieben Lebens willen jeden Verdienst suchen müssen. Aber selbst bei diesen Desperados findet Lord Kitchener keine Rekruten mehr. — Lord Kitchener verfügt in Südafrika Londoner Blättermeldungen zufolge noch über 200 000 Mann! Etwa 15 mobile Abtheilungen von je 800 bis 1500 Mann durchziehen Gebiete, die mit Infanteriestationen belegt sind. Trotzdem seien noch Verstärkungen, namentlich von Berittenen erforderlich; eine Zurückziehung von Truppen sei zur Zeit aber ganz unmöglich, und die beabsichtigte Heimsendung von Miliztruppen mußte eingestellt werden.

Amerika. In Bethätigung des von Mac Kinley hinterlassenen politischen Testaments hat Präsident Roosevelt bereits einen Kabinetsrath einberufen und mit diesem die Frage der Handelsvertragspolitik erörtert. Roosevelt hat sich bei dieser Gelegenheit als ein entschiedener Freund von Reciprocitätsverträgen bewiesen. — Ueber den Czolgosz-Prozeß werden noch einige Einzelheiten bekannt. Der Angeklagte Czolgosz blieb während der ganzen Verhandlung bewegungslos mit verschlungenen Armen auf dem Stuhl sitzen und starrte unverwandt auf den Boden; selbst während die Jury sich zurückgezogen hatte, blickte er nicht ein einziges Mal auf. Auch der Wahrspruch der Geschworenen ließ ihn absolut unberührt. Czolgosz' Vertheidiger erklärten, zwei hervorragende Irrenärzte hätten den Angeklagten für zurechnungsfähig erklärt. Dieses Gutachten habe den Versuch der Vertheidigung, den Beweis des Gegentheils zu unternehmen, vereitelt. — Ein in St. Louis verhafteter Dieb Eduard Saftig, aus Köln gebürtig, bekennt sich als Complice des Mörders und behauptet, er habe das Taschentuch um Czolgosz' Hand gebunden. Der Mann will nur von sich reden machen. — Der Präsidentenmörder Czolgosz ist bekanntlich von dem Gerichtshofe in Buffalo des Mordes im ersten Grade, d. h. der Tödtung mit Ueberlegung für schuldig befunden worden. Die Urtheilsverkündigung erfolgt am heutigen Donnerstag. Da Buffalo zum Staate New-York gehört, wird der Mörder in wenigen Tagen durch Elektricität vom Leben zum Tode befördert werden. Schnelle Justiz, das muß man sagen. Am 6. d. Mts. war der Anschlag auf Mac Kinley verübt worden, am 14. starb der Präsident, und zehn Tage später wurde der Mörder auch schon zum Tode verurtheilt.

Aus der Provinz.

* **Culm,** 24. September. Gestern war ein Staatsanwalt aus Thorn, der hiesige Untersuchungsrichter, der Kreisarzt Dr. Heise und der Kreiswundarzt Dr. Wichmann-Lissewo zur Sektion des ermordeten Kallmann in Podwitz anwesend. Dittmer wurde geschlossen vorgeführt. Wie festgestellt wurde, bestand der tödtliche Schuß aus einer Schrotladung. Einzelne Körner wurden noch im Kopfe vorgefunden. Dittmer gab zu, den Schuß abgegeben zu haben, will jedoch das Gewehr mit gespannten Hähnen unter dem Arme gehalten haben, durch einen Zufall seien die Hähne heruntergeschnappt. Wie jetzt bekannt wird, wurde Kallmann bereits im Frühjahr von D. mit Erschießen bedroht.

* **Aus der Culmer Stadtniederung,** 25. September. Große Aufregung herrscht immer noch unter der Bevölkerung über den in Podwitz verübten Mord. Der tödtliche Schuß scheint eigentlich dem Krause gegolten zu haben. Krause hatte sich mit einem Revolver bewaffnet und beobachtete den Dittmer scharf. Der Schuß ist dem Kallmann von der Seite in den Kopf gedrungen. Als Kallmann fiel, sprang Krause über den Zaun und suchte Deckung. Als Dittmer sah, daß Kallmann todt war, sprach er: „So will ich es nur haben. Ich habe schon lange auf ihn gewartet." Da der Gendarm zum Kaiser-Manöver beordert war, suchten einige beherzte Männer den D. festzunehmen. Zu Hause war er nicht zu finden, sondern hatte sich in einer andern Kathe versteckt. Von der erregten Menge wurde dort gleich die verschlossene Thür eingestoßen, und der sich heftig wehrende Mörder wurde überwältigt. Die herbeigeeilten Dorfbewohner ließen ihre Wuth an ihm aus und versetzten ihm Schläge. Erst das Eintreffen des Gemeindeschöffen schützte ihn vor weiterer Unbill. Dittmer war allgemein gefürchtet.

* **Graudenz,** 25. September. Die Handelskammer Graudenz hielt heute eine Sitzung ab. Der Syndikus erstattete den Geschäftsbericht, besonders eingehend erörtert wurden dabei die Anträge auf Einführung von Ausnahmetarifen für den Versand von Brotgetreide nach dem Bezirke. Die Kammer hat dieserhalb die zuständigen Minister um eine Audienz gebeten, und die Handelskammern Thorn und Bromberg haben sich bereit erklärt, sich dieser Deputation anzuschließen.

* **Dirschau,** 24. September. Oberpräsident von Goßler kam heute Vormittag nach Dirschau und unternahm mit Strombaudirektor Gersdorff aus Danzig, Regierungsrath Clausen und Bauinspektor Atzpodien von hier eine Weichselstrombereisung von Dirschau bis zur Mündung.

* **Elbing,** 25. September. Der Kaiser hat dem Personal des der Wasserbau-Inspektion Elbing gehörigen Dampfers „Regierungspräsident von Holwede" aus Anlaß der Fahrten mit der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern 100 Mark überwiesen.

* **Allenstein,** 24. September. Ein Attentat auf einen Eisenbahnzug ist gestern bei Biessellen verübt worden. Auf den Vormittags nach Berlin fahrenden D-Zug wurde von einer unbekannten Persönlichkeit ein Stein geschleudert, der krachend eine Spiegelscheibe zertrümmerte, sonst aber niemand verletzte. Nachmittags wurde an derselben Stelle das Attentat wiederholt. Der nach dem von Osterode hier eintreffenden Nachmittagszug geworfene Stein prallte zurück und verletzte eine Dame an der Schläfe.

* **Rominten,** 25. September. Der Kaiser pürscht in diesem Jahre zum elften Male in der Rominder Haide. Auch der deutsche Botschafter am Wiener Hofe, Fürst Eulenburg, weilt in Rominten. Das Kaiserpaar gedenkt bis zum 3. Oktober hier zu verbleiben. — Der Brauerei Ponarth in Königsberg ist auch in diesem Jahre wiederum der Auftrag geworden, während des Aufenthalts des Kaiserpaares in Rominten das für das kaiserliche Hoflager erforderliche Bier zu liefern.

* **Pillupönen,** 25. September. Zu der Verhaftung verdächtiger Personen an der russischen Grenze in der Nähe von Pillupönen wird gemeldet: Die verhafteten Einwohner von Matzukehmen sind auf Anordnung des Ersten Staatsanwalts Hecht jetzt wieder freigelassen worden. Die verhafteten beiden Ausländer sind Schmuggler, welche in Rußland verbotene Schweizer Bücher dort einschmuggeln wollten; es sind keine Anarchisten.

* **Königsberg,** 25. September. Die verwittwete Frau Oberpräsident Gräfin von Bismarck verläßt in diesen Tagen mit ihrer Familie die Amtswohnung im königlichen Regierungsgebäude, um ihren dauernden Wohnsitz nach Varzin zu verlegen. — Der Tischler Scheffler stürzte sich heute früh aus dem zweiten Stock auf die Straße, erlitt einen Schädelbruch und war nach zwei Stunden todt. Veranlassung zu dem Selbstmord war der Umstand, daß Scheffler bei einem öffentlichen Auftreten in seiner Rede stecken geblieben war. (!)

* **Bromberg,** 25. September. Ein steuerfiskalisches Kuriosum wird der Voss. Ztg. aus Bromberg mitgetheilt: Für die städtischen Schmuckplätze hat man als Ziergewächs u. A. eine Nikotinpflanze verwendet, deren Blätter denen des gewöhnlichen Tabaks ähnlich sehen und die auch zur Familie der Tabaksarten gehört, aber zweifellos noch nie, zu Zigarren oder Kanaster verarbeitet, das Herz eines Rauchers erfreut hat. Die Pflanzen wuchsen lustig und ahnungslos zur Freude Aller empor, als einem Beschauer die Sache sehr verdächtig vorkam. Sei es, daß er ein Spaßvogel war, daß er fiskalischer als der Fiskus sein wollte — jedenfalls machte er die Steuerbehörde auf den „Tabak" aufmerksam, an dessen Versteuerung die städtische Gartenverwaltung wohl nicht gedacht hätte. Die Steuerbehörde fand, daß die Gartenverwaltung in der That diesen unverzeihlichen Fehler gemacht hatte, sah sich die Pflanzen an und ließ sie durch Beamte auszählen. Die Stadt Bromberg soll nun wegen Tabaksteuerhinterziehung in Strafe genommen werden. Man glaubt, daß bei der gerichtlichen Entscheidung darüber, ob es sich wirklich um Tabak handelt oder nicht, die Anfertigung von Probezigarren aus der Nikotinpflanze beantragt werden wird, die im Schlußverhandlungstermin von Sachverständigen geraucht werden dürften, und ist nicht minder auf den Ausgang der ganzen Angelegenheit als auf die „Wirkung" gespannt, die diese Zigarren auf die unglücklichen Raucher ausüben werden.

* **Posen,** 25. September. Dieser Tage fand hier eine von 200 Personen besuchte Versammlung der Handels- und Transportarbeiter statt, in der der Verbandskassirer Kaßler-Berlin einen fünfviertelstündigen Vortrag hielt. Als der Vorsitzende der Versammlung einige Worte in polnischer Sprache an die Versammlung richten wollte, verlangte der überwachende Beamte, daß deutsch gesprochen werde, da er nicht polnisch verstehe. Auch als später ein anderer Redner das Wort in polnischer Sprache ergreifen wollte, wurde ihm der Gebrauch der polnischen Sprache durch den überwachenden Polizeibeamten verboten.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 26. September.

* [Personalien.] Dem Oberpostsekretär Siewerth hier ist bei seinen Uebertritt in den Ruhestand der Titel Rechnungsrath verliehen worden.

— [Eine kaiserliche Kabinetsordre] erhielt der kommandierende General des 17. Armeekorps v. Lentze. Der Kaiser spricht darin seine besondere Zufriedenheit mit der Haltung und den Leistungen des westpreußischen Korps während der Manöver aus.

§ [Der große Generalstab der Armee] befindet sich gegenwärtig unter Leitung seines Chefs, des Generals der Kavallerie Grafen v. Schlieffen, auf einer Generalstabsreise durch die Provinz Westpreußen. Es nehmen hieran Theil: 4 Generale, 28 Offiziere, 3 Unteroffiziere sowie etwa 37 Gemeine.

** [Der neue Corpsgeneralarzt des 17. Armeekorps,] Generalarzt Dr. Rochs, steht im 52. Lebensjahre. Er war mehrere Jahre als Oberstabsarzt 2. Klasse Regimentsarzt beim 2. Garde-Feldartillerie-Regiment in Potsdam, kam als Oberstabsarzt 1. Klasse zur Ausübung der Funktionen eines Regimentsarztes ans Eisenbahnregiment Nr. 3 nach Berlin und wurde 1899 als Generaloberarzt Divisionsarzt bei der 25. Division in Darmstadt. Er besitzt u. a. den Rothen Adlerorden, den Kronenorden 3. Klasse und den russischen Andreasorden 3. Klasse.

* [Fahrplan.] Der heutigen Auflage der „Thorner Zeitung" liegt der vom 1. Oktober ab geltende Winterfahrplan für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig, Königsberg etc. sowie die Anschlußstrecken bei. Wir empfehlen unseren Lesern dringend, denselben aufzubewahren, damit er vor Antritt von Reisen jederzeit zu Rathe gezogen werden kann.

Fünftes Capitel.

Ohne daß Mr. Jermyn ein übermäßiges Interesse für die Vorgänge in Roseville bekundet hätte, wußte er doch bald so ziemlich alles über das Leben und Treiben der tausend Einwohner. Er erfuhr, daß Roseville eine Aristokratie besaß; aber es blieb ihm auch nicht verborgen, daß eine kleine Minderheit durchaus kein Verlangen trug, dieser Aristokratie zugetheilt zu werden, obgleich sie, von der Größe ihres Geldbeutels vielleicht abgesehen, in jeder Hinsicht das Zeug gehabt hätte, an ihrer Spitze zu stehen. Zu dieser unabhängigen Minderheit gehörten in erster Linie Charles Brian und seine Schwester, zwei Waisen, die ihren Eltern ein gut Theil gesunden Menschenverstandes, eine sorgfältige Erziehung und feine gesellschaftliche Bildung verdankten, Eigenschaften, die ihnen theils das Wohlwollen, theils die Abneigung ihrer Mitbürger eingetragen hatten.

Außerdem gab es da noch einen anderen Kreis, der sich von den Plebejern wie von den Aristokraten Rosevilles gleichmäßig fernhielt: das waren die Barings auf dem Berge.

John und Jacob Baring, zwei Brüder, waren jeder im Besitz eines hübschen Vermögens, aus dem Osten gekommen, mit der Absicht, bei Roseville vorrübergehend Aufenthalt zu nehmen und einen Theil ihres überflüssigen Geldes in Ländereien anzulegen. Zufällig hatte Jacob Baring, der von Kindheit an eine Leidenschaft für Mineralogie besaß, entdeckt, daß der Boden einen seltenen und werthvollen Thon enthielt. John, der seines Bruders wissenschaftliche Kenntnisse durch Geschäftsgewandtheit und Schlauheit ergänzte, wußte die Entdeckung glänzend auszunutzen. Das Terrain wurde zu einem mäßigen Preise angekauft, reiche Thonlager erschlossen und Fabriken errichtet. Die Brüder siedelten mit ihren Familien nach Roseville über, bauten sich auf zwei benachbarten Hügeln hübsche Villen, und Vermögen und Stolz der Barings verdoppelten sich.

Mrs. Jacob Baring stammte aus einer alten in Philadelphia ansässigen Familie. Den Winter pflegte sie in ihrer Heimath zu verbringen; während des Sommens aber hielt sie ein offenes Haus für eine große Anzahl vornehmer Gäste. Seitdem ihre einzige Tochter sich nach Philadelphia verheirathet hatte, waren immer eine oder mehrere ihrer Nichten auf Rose Hill Place anwesend.

John Baring hatte zwei Töchter, die in einem der besten Institute erzogen waren und jetzt nur noch die Reise nach dem Continent zu machen brauchten, um so vollendete junge Damen zu sein, wie sie eine ehrgeizige Mutter und ein reicher Vater sich wünschen konnten.

Beide Familien standen in freundschaftlichstem Verkehr, der sich gelegentlich auch auf die kleineren Größen Rosevilles erstreckte und die Töchter John Barings, sowie Mr. Jacob Barings Nichten fanden es zuweilen nicht ganz unter ihrer Würde, einige der angesehensten jungen Männer in ihren Kreis zu ziehen, wenn sie Tennis spielen, Gartenfeste abhalten oder lebende Bilder stellen wollten. Daraus ergab sich die Nothwendigkeit, auch gegen einige der Mädchen Rosevilles mehr oder weniger höflich zu sein, und der Umstand, daß Charly Brian ein hübscher, einnehmender junger Mann war, trug wesentlich dazu bei, Renee Brian bei den jungen Damen auf dem Berge beliebt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

? [Mit der Verleihung des Schwarzen Adlerordens] an den kommandirenden General v. Lentze ist für denselben zugleich auch eine Rangerhöhung verbunden. Nach dem Hof-Rangreglement nämlich rangiren die Ritter des Schwarzen Adlerordens über den aktiven Generalen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie und über den aktiven Staatsministern, welche diesen Orden noch nicht besitzen. Ferner rangiren sie aber auch über der nächst höheren Stufe (11), nämlich über dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums (10), den Häuptern der fürstlichen, ehemals reichsständischen gräflichen Familien (unter ihnen befindet sich auch Fürst Herbert Bismarck) und (9) den Kardinälen. General von Lentze hat jetzt also denselben Rang erreicht, wie vor einigen Jahren Oberpräsident Staatsminister v. Goßler, obwohl der letztere als älterer Ritter des Schwarzen Adlerordens ihm bei Hofe vorangeht.

—* [Turnverein.] Freitag um $9^1/_2$ Uhr findet bekanntlich bei Nicolai eine Hauptversammlung, verbunden mit Rekrutenabschied statt. Es sind umfangreiche Vorbereitungen für den Abschied getroffen worden und wird ein außergewöhnlich starker Besuch erwartet.

— [Die Singhalesen- und Togotruppe] hat gestern im Schützenhaus ihren Einzug gehalten, und es kann schon heute gesagt werden, daß unseren tiefbraunen „Landsleuten" aus Afrika sowohl wie den lichter braun gefärbten geschmeidigen Bewohnern der schönen Insel Ceylon im Indischen Ocean, von Seiten unseres Publikums ein sehr lebhaftes Interesse entgegengebracht wird. Gestern Nachmittag 5 Uhr fand die Vorstellung im Garten statt, Abends 8 Uhr im großen Saale. Es hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das den Vorführungen der Fremdlinge mit größter Aufmerksamkeit folgte und es auch an lebhaften Beifallskundgebungen nicht fehlen ließ. Zuerst wurde die ca. 30 Personen starke Togotruppe vorgeführt. Sie boten allerlei Tänze, heitere und Kriegstänze, ferner Gesänge, ein Konzert zu Ehren eines Königs, abendliche Spiele etc. Zum Schlusse zeigten die Schwarzen noch, was sie bei ihrem Aufenthalt in Deutschland bereits gelernt haben, und sangen „Deutschland, Deutschland über Alles" und „Heil Dir im Siegerkranz". Besonders interessant ist hierbei, die Aussprache zu beobachten; Schwierigkeiten scheinen ihnen besonders das sch, das r und das s zu machen. — Nach einer Pause begannen die Singhalesen mit ihren Vorführungen, die ebenfalls hauptsächlich in Gesängen und Tänzen bestanden. Ihre Tänze zeichnen sich durch ein ungewöhnliches Maaß von Grazie aus und erinnern zuweilen sehr an unser Ballett. Der sinnverwirrende „Stocktanz" wurde so stürmisch applaudirt, daß er noch einmal wiederholt werden mußte. — In den Pausen treiben die Togomädchen und -Frauen sowohl wie die Singhalesen unter dem Publikum einen schwunghaften Handel mit Ansichtskarten, Photographien, Togonüssen 2c. und man kann sich hierbei mit Vielen von ihnen recht gut in deutscher Sprache unterhalten. — Der Besuch der Singhalesen- und Togotruppe kann nur auf das wärmste empfohlen werden.

* [Gewerbegericht] Bei der Wahl der Beisitzer zum Gewerbegericht wurden wieder- bezw. neugewählt: Gruppe 1 Metallarbeiter: Klempnermeister Karl Meinas und Maschinenbauer Zieper. Gruppe 2 Holzarbeiter und Baugewerbe: Drechslermeister Borkowski und Tischler Naumann. Gruppe 3 Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel: Bäckermeister Sztuczko (neu) und Pfefferküchler Machrahn. Gruppe 4 Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken und verwandten Gewerben: Schuhmachermeister Wojciechowski und Buchbindergehilfe Emil Witt. Gruppe 5 alle übrigen Gewerbetreibenden: Restaurateur Bonin und Gastwirthsgehilfe Müller.

§§ [Neue Transportkosten-Ordnung für die Provinz Westpreußen.] Auf die in der Provinz Westpreußen vorkommenden Gefangenentransporte, für welche die Kosten der Staatskasse zur Last fallen, finden fortan neue Bestimmungen Anwendung. Die wesentlichsten derselben lauten: An Verpflegungskosten für die Transportaten werden die wirklich gehabten Auslagen ohne weiteren Nachweis des Bedürfnisses, jedoch nur bis zu dem höchsten zulässigen Satze von 60 Pfg. für den Kopf und Tag gewährt. Bei Bewilligung von Vergütungen innerhalb dieser Grenzen sind die am Orte bestehenden Preisverhältnisse nach pflichtmäßigem Ermessen der betreffenden Polizeibehörden zu Grunde zu legen. Die Haftgebühren dürfen für den Kopf und Tag höchstens 25 Pfennige betragen. Daneben sind besondere Vergütungen für Lagerstoh und Licht nicht zu gewähren. Die Kosten für Erwärmung des Haftraumes dürfen erstattet werden, a) wenn eine besondere Heizung für einen Gefangenen nothwendig geworden ist, nach pflichtmäßigem Ermessen der Polizeibehörden, unter Berücksichtigung der ortsüblichen Preise des Brennmaterials ein Betrag bis zu 30 Pfg.; b) wenn zwei oder mehrere Gefangene in einem und demselben Raume untergebracht gewesen sind, für den Kopf und Tag bis zu 20 Pfg. An Begleitgebühren sind fernerhin zulässig: a) bei Fußtransporten 20 Pfg. für das Kilometer. Der Berechnung ist die einfache Entfernung zu Grunde zu legen und jedes angefangene Kilometer für ein volles zu rechnen. Bei Entfernungen von weniger als 8 Kilometer, auch wenn die Entfernung nicht volle 2 Kilometer beträgt, ist der Satz für 8 Kilometer zu gewähren. b) bei Wagentransporten, neben der Fuhrkosten-Entschädigung ein Tagegeld nach dem Satze von 3 Mark bis höchstens 4 Mark für den Transporttag. Daneben wird eine besondere Uebernachtungsgebühr nicht gewährt. Der Fuhrmann darf als Begleiter nicht verwendet werden. Für den Rückmarsch auf dem Landwege ohne Transport darf eine Gebühr von 10 Pfg. für das Kilometer bewilligt werden. Ist mit dem Rückmarsch gleichzeitig ein Rücktransport verbunden, so sind auf dem Rückmarsche bis höchstens 15 Pfg. für das Kilometer zu gewähren. Bei Transporten auf Eisenbahnen werden neben freier Eisenbahnfahrt des Transportbegleiters einschließlich Rückfahrkarte in der dritten Wagenklasse, Tagegelder wie bei Wagentransporten gewährt. An Fuhrkostenentschädigung für die zur Fortschaffung von Gefangenen angenommenen Fuhrwerke können gewährt werden: für ein einspänniges Fuhrwerk für Pferd und Kilometer der Betrag von 40 Pfg., für ein zweispänniges Fuhrwerk für Pferd und Kilometer der Betrag von 30 Pfg. Die neue Ordnung tritt mit dem 1. Oktober d. Js. in Kraft.

— [Wem gehören die Aufsatzhefte?] Eine „höhere" Tochter forderte bei ihrem Abgang von ihrem Lehrer des Deutschen 4 Aufsatzhefte zurück. Da der Lehrer der Aufforderung nicht nachkam, erhob der Vater Klage. Das Amtsgericht verurtheilte den Lehrer, obwohl er geltend machte, daß auf Anordnung des Direktors die Hefte zurückbehalten und, um späteres Nachschrreiben zu verhüten, nach einem Jahr zu vernichten seien. Der Lehrer legte Berufung ein, und das Oberverwaltungsgericht erkannte auf Einstellung des gerichtlichen Verfahrens. Es sagte: Das Eigenthum an den Heften und Lehrmitteln kann den Schülern im Allgemeinen auch im Schulinteresse nicht entzogen werden. Dagegen stehen, abgesehen von besonderen Verhältnissen, die in der Schule und für dieselbe von den Schülern gelieferten Arbeiten zur Verfügung der Schule, und sie kann deshalb in der Regel die Arbeiten und folglich auch das Papier, worauf sie geschrieben sind, zurückbehalten. Auf unbeschriebenes Papier darf die Schule allerdings Anspruch nicht erheben; dessen Austrennung und Mitnahme hat aber der Beklagte unstreitig dem Mädchen nicht verweigert. Bei den Heftdeckeln darf, selbst wenn man sie nicht als Zubehör der gelieferten Arbeiten ansehen wollte, davon ausgegangen werden, daß sie sich, zumal der Zusammenhang ohnehin durch Herausnahme des unbeschriebenen Papiers gelockert war, von dem beschriebenen, das ist von dem Inhalt der Hefte, nicht ohne Beschädigung hätte trennen lassen.

* [Zur Geheimbündelei.] Von den in Thorn wegen Geheimbündelei verurtheilten beziehungsweise freigesprochenen polnischen Abiturienten wurden, wie aus Danzig geschrieben wird, sieben zur mündlichen Abgangsprüfung zugelassen, acht wegen mangelnder sittlicher Reife zurückgewiesen und wegen Theilnahme an einer unerlaubten Schülerverbindung von ihren Anstalten verwiesen; und zwar drei in Strasburg und fünf in Culm.

§ [Schwurgericht.] Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung kam, betraf den Arbeiter Julus Soltys aus Friedenau, zur Zeit in Untersuchungshaft, und hatte das Verbrechen der versuchten Nothzucht zum Gegenstande. Vertheidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Szuman. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig, billigten ihm jedoch mildernde Umstände zu. Demzufolge wurde Soltys zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf diese Strafe wurden 2 Monate als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt angerechnet.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landgerichtsrath Engel und Landrichter Wölfel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Wronski. Auf der Anklagebank hatte der Käthner Anton Cipkowski aus Handelsmühle Gollub unter der Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung Platz genommen. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Rechtsanwalt Warda. Der der Anklage zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: In der Nacht zum 21. November 1900 kam auf dem Gehöfte des Angeklagten Feuer aus, das die sämmtlichen Gebäude des Angeklagten vernichtete. Von dem Inventar wurden nur 1 Kuh, 1 Schwein, 1 Ferkel und die Betten gerettet; alles übrige wurde ein Raub der Flammen. Der Brand soll vorsätzlich angelegt sein und zwar nach den Behauptungen der Anklage von dem Angeklagten. Das Feuer wurde zunächst in einem Stall bemerkt. Zu der Zeit, als der Stall brannte, begab sich die Frau Zakrzewski, welche in dem Hause des Angeklagten eine Wohnung inne hatte, auf den Boden des Wohnhauses. Hier fand sie auf einem Drahte steckend ein brennendes mit Spreu umgebenes Licht vor. Offenbar war das Licht dort aufgesteckt, damit es herunterbrenne und das umherliegende Brennholz sowie das Wohnhaus in Brand setze. Obgleich sie das Licht auslöschte, so brach doch bald darauf auf dem Hausboden Feuer aus, das nun das ganze Wohnhaus in Asche legte. Aus dem ganzen Verhalten des Angeklagten bei und nach dem Brande folgert die Anklagebehörde, daß kein anderer als der Angeklagte der Brandstifter sein kann. Das Feuer auf dem Hausboden hätte im Entstehen mit Leichtigkeit gelöscht werden können. Angeklagter bekümmerte sich aber nicht im Geringsten um das Unterdrücken des Brandes, er hielt vielmehr diejenigen Personen, die sich bemühten des Feuers Herr zu werden, von Löschungsversuchen ab und ging schließlich, nachdem er vorher noch die Wassereimer auf eine abgelegene Wiese getragen hatte, davon. Wie die Anklage weiter behauptet, soll es dem Angeklagten darum zu thun gewesen sein, in den Besitz der Brandentschädigungssumme, die bei weitem den reellen Werth der Gebäude überstiegen habe, zu gelangen. Dies Begehren soll das Motiv gewesen sein, weshalb er die Brandstiftung unternommen habe. Angeklagter bestritt der Brandstifter zu sein; er will über die Entstehungsursache des Brandes keinen Aufschluß geben können. Da die Beweisaufnahme eine sehr umfangreiche ist, dürfte der Urtheilsspruch erst gegen Abend zu erwarten sein.

X [Warschauer Holzbericht.] Die auf dem Warschauer Holzmarkt herrschende Tendenz bleibt ausgesprochen flau und ist vor der Hand nicht abzusehen, wann eine Wandlung zum Besseren eintreten wird. Bei andauernd starkem Angebot ist der Begehr schwach, so daß sich die Umsätze in allen Holzgattungen in recht bescheidenen Grenzen bewegen. Sogar Kanthölzer, für welche bisher noch immer eine ziemlich rege Nachfrage bestand, sind vernachlässigt. Die Ankünfte nach hier sowohl zu Wasser als per Bahn sind nicht von Bedeutung. In der abgelaufenen Berichtswoche wurden aus dem Weichselgebiet folgende Posten nach Preußen verladen: 200 Bauhölzer (64 Kubikfuß) zu 59 Pfg. pro Kubikfuß franko Danzig, 400 Bauhölzer (50 Kubikfuß) zu 54 Pf. pro Kubikfuß franko Elbing und 3000 Bauhölzer (42 Kubikfuß) zu 52 Pf. pro Kubikfuß franko Schulitz.

§ [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 193 Ferkel und 19 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Waare 43—44 Mk., für magere Waare 41—42 Mk. pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

[Polizeibericht vom 26. September.] Gefunden: In der Nähe des Diakonissen-Krankenhauses ein Taschentuch. — Zugelaufen: Ein kleiner Teckel (braun und gelb) bei Lipinski, Junkerstraße 1; ein kleiner weißer Hund bei Golendzo, Coppernikusstraße 13 III. Verhaftet: Drei Personen.

Kunst und Wissenschaft.

— Hamburg, 25. September. In der heutigen Gesammtsitzung der beiden Hauptgruppen der 73. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß vom 10.—14. Dezember 1902 in Cairo ein ägyptischer Kongreß für Medizin unter dem Protektorat des Khedive stattfinden werde. Es handle sich um eine Einrichtung, die von Zeit zu Zeit wiederholt werden solle, um Fragen der Gesundheitspflege, die im Orient so dringend seien, zu erörtern. Professor Virchow werde den Ehrenvorsitz führen. — Als nächster Versammlungsort wurde Karlsbad gewählt. (Vergl. zweites Blatt.)

Vermischtes.

Heftige Regengüsse haben in Ober- und Mittelitalien das Austreten der Flüsse und Bäche verursacht. Mehrfach sind die Eisenbahnverbindungen unterbrochen. — Der Typhus wüthet in Gelsenkircheu (Westfalen) und Umgegend Mehrere Hundert Personen sind erkrankt. — Aus dem Elend Groß-Londons wird bekannt, daß im letzten Jahre 53 Personen verhungert sind. Das jüngste Opfer war 3 Wochen alt, das älteste ein Greis von 83 Jahren. — Die Zeche „Hoffnungsthal" bei Bochum in Westfalen stellt am 1. Oktober den Betrieb ein. 350 Arbeiter werden brodlos. — Wegen Wegwerfens eines Streichholzes im Walde wurde ein Mann von der Aachener Strafkammer zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Zur Warnung mitgetheilt!

Bei einer Automobilfahrt gelegentlich der holländischen Manöver ist der diesen beiwohnende preußische Oberstleutnant v. Ziegler schwer verunglückt. Er hat ein Bein, mehrere Rippen und die Kinnlade gebrochen. Der Zustand seines Begleiters, des holländischen Hauptmanns Asbech ist hoffnungslos. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Lenkvorrichtung versagte, der Wagen bergab rannte und gegen ein Brückengewölbe anprallte, so daß die Insassen gegen die Mauer geschleudert wurden.

Der Zar und der deutsche Matrose Der „Straßb. Post" wird aus Wolsheim in Elsaß geschrieben: Ein Sohn des hiesigen Stationsassistenten Zink, der als Matrose auf dem Kaiserschiff „Hohenzollern dient, hat gelegentlich der Anwesenheit des Zaren in der Danziger Bucht von diesem den Verdienstorden 3. Klasse erhalten. Der junge Zink, der zur persönlichen Dienstleistung beim Zaren auf dem Schiff bei Tisch befohlen war, durfte dem Zaren Zigarren reichen, wobei er von diesem gefragt wurde woher er sei. Auf die Antwoet: „Aus dem Elsaß", sagte der Kaiser: „Da sind Sie wohl ein Franzose?" Schlagfertig erwiderte Zink: „Nein, Majestät, ich bin ein Deutscher!" „Nun, dann bleiben Sie als Elsässer auch immer ein guter Deutscher," war die Antwort des Zaren. Hierauf hatten die Matrosen Einzelwettrudern, wobei Zink den ersten Preis erhielt. Zink wurde nun wieder zum Kaiser Nikolaus befohlen, der ihm mit den Worten: „Das ja der gute Deutsche" den Orden persönlich übergab, mit der Ermahnung: „Tragen Sie ihn stets in Ehren!"

Erschossen hat sich in Berlin der Bureauvorstehrr A. Zimhall, der bei einem Gerichtsvollzieher in Stellung war. Er stammte aus der Nähe von Schneidemühl, wo sein Vater ein Fouragegeschäft besitzt. Zum 1. Oktober d. Js. sollte er beim Militär eintreten, was ihm so unangenehmer war, als er gegen ein Mädchen Verpflichtungen hatte. Noch vor zwei Tagen erhielt er von seinem Vater 100 Mark geschickt. Einen Theil dieser Summe hat er zum Ankauf eines Revolvers benutzt mit welchem er sich erschoß.

Verhaftet wurde am Montag früh der Berliner antisemitische Buchhändler Dewald, dem neulich wegen der Herausgabe seiner Schächt-Postkarten 6 Monate Gefängniß zudiktirt wurden. Dewald war seiner Zeit wegen Beleidigung des Waarenhausinhabers Katz in Königsberg i. Pr. zu 100 Mk. bezw. 20 Tagen Gefängniß verurtheilt worden und jetzt nicht im Stande, die 100 Mk. zu bezahlen, weshalb er, nach der „Berl. Ztg.", die 20 Tage zu verbüßen hat. Dewalds Spekulation, mit den verleumderischen Ansichtspostkarten, viel Geld zu verdienen, scheint also nicht in Erfüllung gegangen zu sein. Mit dem Antisemitismus ist heute offenbar nirgendwo mehr ein Geschäft zu machen.

Ein alter Wikinger Trinkbecher, der aus den Rückenwirbeln eines Walfisches gefertigt ist und sich in gutem Zustande befindet, ist zu Haroldswick auf den Shetland-Inseln gefunden worden. Er wurde in einem Graben, der unterhalb der Klippen lag und scheinbar zur Beisetzung eines Seekönigs gedient hatte, entdeckt. Unter Knochen von Menschen, Pferden und Hunden lag auch der alte Wikinger-Held mit seinem Pferd, seinem Hund und seinem Becher zusammen begraben, und man glaubt, daß diese Ueberbleibsel aus der Zeit der Landung Harald Harfagrs, die vor etwa 1000 Jahren stattfand, stammt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. September. Der hiesige Bankier Karl Rothschild entfernte sich seit etwa 10 Tagen aus seiner Wohnung und ist anscheinend nach Amerika geflüchtet. Er hinterläßt 60 000 M. Schulden infolge Börsenspekulationen.

Hamburg, 25. September. Kapitänleutnant Bauendahl trifft in etwa drei Wochen hier ein. Sein Projekt, von Spitzbergen aus mit einem Flosse nach Grönland zu gelangen, mußte aufgegeben werden, weil das aus Andrées Ballonhaus gezimmerte Floß, mit welchem Bauendhal den Nordpol zu erreichen hoffte, sich nicht bewährte.

Saarbrücken, 25. September. Prinz Tschun, der gestern Abend hier eintraf, besichtigte heute die königliche Grube in Luisenthal und reiste dann nach Frankfurt a./M. weiter.

Rom, 25. September. In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. machte der Präfekt von Neapel dem Ministerium des Innern telegraphisch Meldung von mehreren pestverdächtigen Erkrankungen in Neapel, die erst am Montag von den Sanitätsbehörden angezeigt worden waren. Andere Fälle wurden am Dienstag gemeldet. Es sind insgesammt zwölf Fälle, welche ausschließlich unter den Lastträgern im Freihafen vorgekommen sind, die mit Waaren aus verseuchten Orten in Berührung gekommen sein dürften. Die Ortsbehörde ergriff sofort die strengsten Maßregeln.

Pretoria, 25. September. Gegen 10 in englischer Gefangenschafte befindliche Burenführer wurde auf Virbannung aus Südafrika für immer erkann.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 26. Sept. um 7 Uhr Morgens: — 0,44 Meter. Lufttemperatur: + 11 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 27. September: Halbheiter, angenehm warm. Früh Nebel. Meist trocken.

Sonnabend, den 28. September: Abwechselnd. kühler, frische Winde. Sturmwarnung für die Küsten.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 53 Minuten. Untergang 5 Uhr 49 Minuten.

Mond-Aufgang 4 Uhr 43 Minuten Morgens, Untergang 3 Uhr 26 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	26. 9.	25. 9.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216 25	216,30
Warschau 8 Tage	—,—	215,80
Oesterreichische Banknoten	85,40	85,30
Preußische Konsols 3%	90,40	90,60
Preußische Konsols $3^1/_2$%	100,10	100,30
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	100,00	100,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,30	90,40
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	100,30	100,50
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	—,—	—,—
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	96,40	96,40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	96,60	96,60
Posener Pfandbriefe 4%	102,70	102,30
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	—,—	97,60
Türkische Anleihe 1% C	25,90	26,10
Italienische Rente 4%	99,00	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	77,25	77,30
Diskonto-Kommandit-Anleihe	169,30	170,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,10	195,00
Harpener Bergwerks-Aktien	146,10	145,00
Laurahütte-Aktien	172,75	172,75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: September	—,—	157,50
Oktober	155,00	158,00
Dezember	161,25	163,00
Loco in New-York	$75^3/_{10}$	76
Roggen: September	—,—	134,75
Oktober	134,00	135,00
Dezember	137,25	138,50
Spiritus: 70er loco	42,00	41,90

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont 3%.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 293 die Firma

Johann Hoyermann

zu Thorn und als Inhaber der Kaufmann **Johann Wilhelm Hoyermann** zu Scharmbeck bei Bremen eingetragen worden.

Thorn, den 18. September 1901.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma

Herrmann Loewenberg

in Thorn (Nr. 285 des Firmenregisters) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 18. September 1901.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Freitag, den 27. d. Mts., während der Vormittagsstunden wird im Hause des Fleischermeisters **Scheda-Altstädt. Markt 27** ein **glanzrussiger Schornstein ausgebrannt werden.**

Thorn, den 26. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In dem Hause, Heiligegeiststraße Nr. 5 soll der **Nachlaß** der verstorbenen Wittwe **Rückert** öffentlich versteigert werden und zwar am nächsten

Freitag, den 27. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr.

Thorn, den 23. September 1901.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 18. bis einschl. 26. September d. Js. sind gemeldet:

Geburten.

1. unehel. T. 2. S. dem Schuhmachermeister Johann Sramowski. 3. T. dem Gärtnereibesitzer Carl Engelhardt. 4. S. dem Ingenieur Albert Krüger. 5. S. dem Malermeister Johann Jablonski. 6. S. dem Arbeiter Anton Piatkowski. 7. unehel. S. 8. S. dem Maurergesellen Andreas Jesiolkowski. 9. T. dem Obertelegraphen-Assistenten Gustav Hennig. 10. T. dem Arbeiter Otto Marzinski. 11. T. dem Schiffbauer Wilhelm Bartsch. 12. unehel. S. 13. T. dem Arbeiter Robert Fabricius. 14. S. dem Arbeiter Bartholomäus Weber. 15. S. dem Steinschläger Otto Theil. 16. T. dem Feldwebel Adolf Hoffmann. 17. T. dem Postassistenten Richard Glawe. 18. T. dem Arbeiter August Pollatz. 19. T. dem Polizeisergeanten Emil Krüger. 20. T. dem Arbeiter Adolph Peitsch. 21. T. dem Eisenbahn-Stations-Assistenten Friedrich Messerschmidt. 22. unehel. T. 23. unehel. S. 24. S. dem Arbeiter Appolinarius Czapinski. 25. S. dem Oberpostassistenten Johannes Repp.

Sterbefälle.

1. Leon Sramowski 14 Stunden. 2. Schuhmachergeselle Josef Sadakierski 69 J. 3. Leokadia Kisielewski 23 Tage. 4. Königl. Steueraufseher Wilhelm Balz 53 1/3 J. 5. Hospitalitin Amalie Valerius 75 1/2 J. 6. Bruno Richlewski 2 2/3 Mon. 7. Zimmermeisterfrau Ottilie Rinow geb. Broese 65 1/4 J.

Aufgebote.

1. Steinsetzergeselle Ignatz Krischinski und Agnes Oczynski-Culmsee. 2. Hausdiener Peter Klimek und Henriette Zimny. 3. Schneider Anton von Truszczynski und Angela Ekowski. 4. Arbeiter Wendt und Angela Jablonski-Mocker. 5. Steinsetzer-Polier Hermann Schulz und Evaline Haff. 6. Postbote Simon Ruttkowski und Johanna Wyzynski-Christburg. 7. Zimmergeselle Carl Metzlaff und Valerie Jankowski. 8. Schlossermeister Willy Berlin-Mocker und Helene Kazik. 9. Kgl. Landrichter Gustav Schreiber und Margarethe Feige-Marienwerder. 10. Schneidergeselle Joseph Weiwer-Gollub und Clara Tesmer-Briesen. 11. Arbeiter Julius Mallon und Bertha Schuster, beide Graudenz. 12. Techniker Eduard Weiß und Mathilde Perschel-Gramtschen. 13. Arbeiter Anton Kazmierski und Wittwe Eva Boehlke geb. Sarnecki-Mocker. 14. Arbeiter Wilhelm Riebe und Mathilde Hellwich, bei Groß Ottlau.

Eheschließungen.

1. Bäckergeselle Joseph Birkholz-Rosenthal mit Franziska Rogulski geb. Borkowski. 2. Tapezier Stanislaus Czaikowski mit Amalie Meyer. 3. Arb. Stanislaus Slowinski mit Ww. Anastasia Mankiewicz geb. Malankowski. 4. Schriftsetzer Ludwig Kromczynski mit Marianna Kedzieja. 5. Kaufmann Paul Marx-Glogau mit Martha Schill. 6. Ingenieur Leonard Dzionara-Rheinbrohl a/Rh. mit Elisabeth Wakarecy. 7. Sergeant im Fuß-Artl.-Regt. Nr. 11 Richard Wielert mit Helene Klammer. 8. Möbelhändler Franz Tews mit Ida Windmüller. 9. Katasteranwärter Bruno Wenzel mit Hedwig Bauermeister. 10. Kaufmann Carl Sponer mit Elisabeth Eichstaedt.



Bekanntmachung.

Am Montag, 30. Septbr.,
Vormittags 9 Uhr

sollen auf dem Gutshofe zu Weißhof

4 Arbeitspferde

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Zuschlag erfolgt im Termin. Die Lieferung erfolgt sofort gegen Baarzahlung.

Thorn, den 25. September 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Bürgermädchenschule ist die Stelle einer **evangelischen Lehrerin** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark. Daneben wird eine jährliche Stellenzulage von 50 Mark und von der definitiven Anstellung ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 200 Mark gewährt. Bei der Pensionirung wird das volle Diensteinkommen von der Anstellung im Schuldienste ab angerechnet.

Bewerberinnen, welche die Prüfung zum Unterricht an höheren und mittleren Mädchenschulen bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs binnen 4 Wochen bei uns melden.

Thorn, den 21. September 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1992 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung **spätestens** im Monat **Oktober d. Js.** zu bewirken, andernfalls kann die rechtzeitige Aushändigung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden.

Thorn, den 24. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.



IX. Berliner
Pferde-Lotterie.
Ziehung 11. October 1901.

3333 Gewinne Werth Mark

100,000

Hauptgewinne
10 000, 8000, 5500, 5000 M. etc.
Loose à 1 M, 11 Loose=10 M.
Porto und Liste 20 Pfg., versendet gegen Briefmarken

Carl Heintze,
Unter den Linden 3,
sowie die
Expedition der „Thorn. Zeitung."

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei u. Hauptetablissement
für chem. Reinigung
von Herren- und Damengarderoben &c.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte.
Thorn, nur Gerberstr. 13|15
vom 1. Oktober 1901:
Mauerstraße Nr. 36.

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an H. Bittner & Co. Hannover Heiligerstr. 260.



Bulldogge,
Hündin, schönes Exemplar, billig zu verkaufen. **Neustädt. Markt 4.**

Rothweinflaschen kauft **Eduard Kohnert.**

Mohrrüben
verkauft **Block, Schönwalde.**
Fernsprechanschluß Nr. 141.

Möbl. Wohnung
von **2 Zimmern** nebst Burschengelaß zu verm. **Bromb.-Vorstadt,** Hofstr. 7, p.

Kunst-Ausstellung in Thorn

in der Bürgermädchenschule
(Eingang von der Gerstenstraße)
vom 1. bis 13. Oktober.

Eintrittskarten für die Dauer der Ausstellung in den Buchhandlungen der Herren **Lambeck** und **Schwartz:**
für eine Familie à 3 Mk.,
für eine Person à 2 Mk.
Eintrittskarten für einmaligen Besuch der Ausstellung à **50 Pf.** an der Kasse.
An den Sonntagen Nachmittags von 2—4 Uhr.
Eintrittspreis **20 Pf.**

Die Ausstellung ist täglich von 11—1 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachmittags zugänglich.

Achener u. Münchener Feuer-Versichererungs-Gesellschaft

Hiermit bringen wir zur Kenntniß, daß wir in **Thorn** eine **zweite Agentur** errichtet und dieselbe dem **General-Agenten**

Herrn J. v. Czarlinski, Baderstr. 6

übertragen haben. — Wir empfehlen den genannten Herrn zur Vermittelung von **Feuer- u. Einbruchsdiebstahls-Versicherungen** jeder Art hiermit bestens.

Danzig, im September 1901.

Die General-Agentur.
Ernst Chr. Mix.

Hypotheken-Capital

zu vergeben durch

L. Simonsohn, Thorn.

Levico
Levico-Starkwasser
Levico-Schwachwasser
Paris 1900
Grand prix collectif.

Vetriolo bei Trient **Süd-Tirol (Brenner Express-Zug)**
Mildes Klima.
Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.
Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u. Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico. Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Jede Hausfrau mache einen Versuch mit

Edelstein-Seife,

die zufolge des hohen Fettgehalts von ca. 80 % in Bezug auf Waschkraft und Sparsamkeit das großartigste Erzeugniß der Seifenindustrie ist. Edelstein-Seife nennt man mit Recht

die Haushalt-Seife der Zukunft.

Alleinige Fabrikanten:

Mühlenbein & Nagel, Zerbst i. Anh.

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Nähmaschinen-Reisender,
der deutschen u. poln. Sprache mächtig, per 1. Oktober **gesucht.** Derselbe muß in der Branche vollständig bewandert sein und kleine Reparaturen selbstständig ausführen können. Bei zufried. Leistungen wird gute und dauernde Stellung mit lohnend. Einkommen zugesich. Offerten mit Lebenslauf u. **O. S. 3000** an die Exped. der Thorn. Zeitung erbeten.

Ein junger Schreiber
findet sofort Stellung bei
Gerichtsvollzieher **Hehse,**
Windstr. 5.

Uniform-Schneider
verlangt
Heinrich Kreibich,
Elisabethstr. 5.

Eine tüchtige ältere Frau ohne Anhang, wird für ein größeres Etablissement als

Garderobiere

gesucht. Dieselbe soll auch während ihrer freien Zeit leichte Hausarbeiten verrichten. Offerten unter **9** in der Expedition der Thorner Ztg. abzugeben.

Eine Wirthin,
Mädchen für Alles und Kindermädchen empfiehlt
Anna Nowak, Neustädt. Markt 23.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Unser Bureau
befindet sich von heute ab im Nebengebäude
Culmer Chaussee Nr. 10
früher Zimmermeister **Roggatz,**
gegenüber unserem Lagerplatz.
Jmmanns & Hoffmann.

---

2 herrschaftl. Wohnungen
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12 von 6 Zimmern und Zubehör, sowie Pferdestall versetzungshalber sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17. I.

Zu vermiethen
in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9
3 Wohnungen von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör.
1 Hinterwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben,
Geschäfts-Kellerräume,
1 Comptoirzimmer.
Zu erfragen **Baderstraße 7.**

Möbl. Wohnung
mit auch ohne Burschengelaß vom 1. Oktober zu verm. **Gerstenstraße 10.**

Schützenhaus Thorn.

Heute
und folgende Tage.
Nur noch kurze Zeit täglich:

Togo- u. Singhalesen-Karawane
50 Personen
(Männer, Frauen, Mädchen u. Kinder.)

I. Togo-Truppe.
Unsere Landsleute aus den deutschen Kolonien, dem deutschen Sudan. Einzigste Truppe, welche sich mit besonderer Erlaubniß des Kaiserlichen Gouverneurs zu Gomo (West-Afrika) auf Reisen befindet.

II. Singhalesen-Truppe.
Eingeborene von der Insel Ceylon, Britisch-Ostindien.
Die Truppe errang auf der Pariser Weltausstellung von sämmtlichen anwesenden Truppen den größten Erfolg in ihren Nationalspielen, Tänzen, Gesängen, Kriegstänzen &c.

Derartige grösste Schaustellung der heutigen Zeit.

Afrikanisches Leben u. Treiben im Garten von Vorm. 10 bis Abends 10 Uhr.
Vorstellungen finden täglich statt Nachm 5, und 8 Uhr.
Eintritt: Reserv. Platz **50 Pf.,** II. Platz **30 Pf.** Kinder die Hälfte.
Bei jeder Witterung, bei ungünstiger im Saal.

Zurückgekehrt.
Zahnarzt
v. Janowski.

Neue Full-Heringe
sehr fein im Geschmack offerirt zu billigsten Tagespreisen.
Eduard Kohnert.



Apotheke von **H. Kahle** in Königsberg.

Wohnung,
Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Miether sofort zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnung
zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

Gut möbl. Zimmer
mit separ. Eingang sofort zu vermiethen.
Gerechtestraße 30, III. I.

Albrechtstraße 6
4 Zimmer, Badezimmer &c., 2. Etage, **vom 1. Oktober,** zu vermiethen.
Näheres **Hochparterre.**

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte
Wohnung,
Breitestraße 31, I ist von sofort zu vermiethen. Näheres bei
Herrmann Seelig,
Breitestraße 33.

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Araberstraße 16.**

Gut möbl. Zimmer
auch mit Pension vom 1. Oktober zu vermiethen. **Culmerstr. 28,** 2 Tr.

Hochherrsch. Wohnung,
I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

---

2 Wohnungen,
Tuchmacherstraße 5 u. 7 von je 3 Zimmern u. Zubehör sofort zu verm.
G. Soppart, Bachestraße 17, I.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abend: Beginn des Gottesdienstes 5 3/4 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 10 Uhr. Predigt 10 1/2 Uhr.
Sonntag: Morgengottesdienst 10 Uhr.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.